

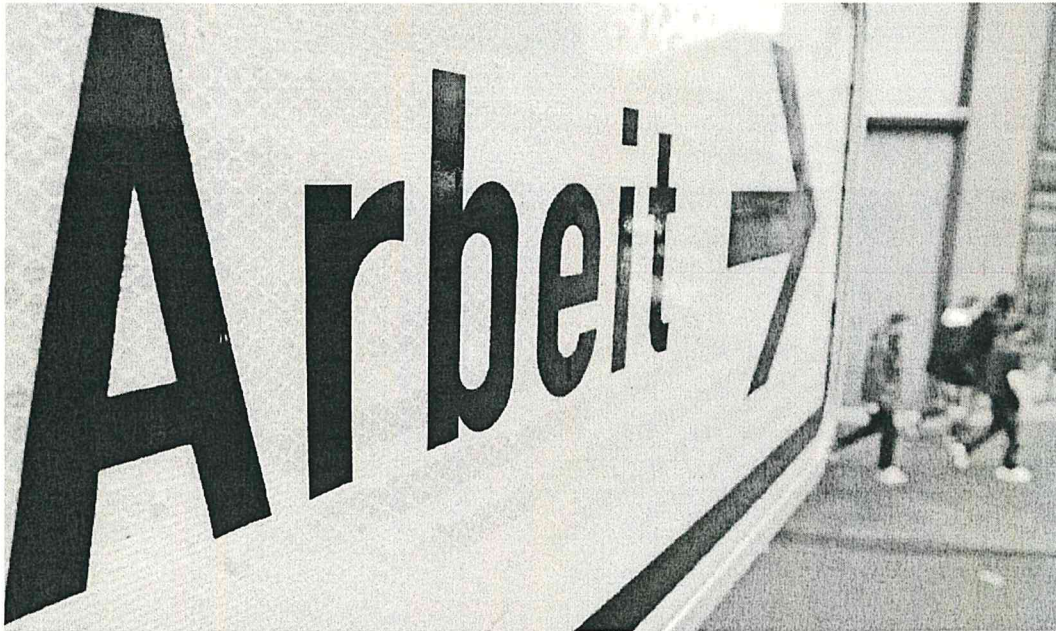
**Was dem Einzelnen hilft, nützt allen****Gesundheitsförderung ist vielversprechender Ansatz**

VONWOLFGANGHEILIG-ACHNECK

Es soll Erwerbslose geben, die durchaus arbeiten könnten und sollten, es aber nicht wirklich wollen. Dazu fällt (nicht nur) Stammtischbrüdern gerne etwas ein. Die tatsächlichen Dimensionen aber sind kaum erforscht. Umgekehrt dagegen würden viele nur zu gerne wieder eigenes Geld verdienen, sind dazu aber nicht oder nur eingeschränkt in der Lage – in durchaus erschreckendem Ausmaß: Bei rund jedem dritten Jobcenter-Klienten spielen gesundheitliche Beeinträchtigungen eine Rolle. Gelegentlich entsteht sogar der Eindruck, dass gerade Ältere schon mal gegen ihren Willen in die Erwerbsunfähigkeitsrente gedrängt werden – was zur Senkung der Arbeitslosenzahlen beiträgt.

Kurzum: Mehr für die Gesundheit zu tun, ist bei Arbeitslosen ebenso angesagt wie bei Erwerbstätigen. Hier den Hebel anzusetzen, lohnt sich gerade auch für die Jobcenter. Die Einsicht ist zwar nicht neu und Ansätze gibt es schon länger. Aber als noch weit mehr (Langzeit-) Arbeitslose zu betreuen waren als heute, reichten die Kapazitäten für eine systematische Gesundheitsförderung offenbar nicht aus. Was jetzt noch als „Modellprojekt“ läuft, sollte aber Standard werden.

DER STANDPUNKT



Wieder Arbeit zu finden nach vielen Jahren erzwungener Untätigkeit und Arbeitsplätze für Menschen zu schaffen, die nicht gleich die sonst erwartete Leistungsfähigkeit mitbringen - um diese Herausforderungen geht es bei dem Gesetz, das mit Beschäftigung gezielt auch Teilhabe ermöglichen soll.  
Foto: Strätenschulte/dpa

## Echte Chance nach jahrelanger Zwangspause

Millionen für Teilhabe: Jobcenter sucht Stellen für Langzeitarbeitslose — Modellprojekt Gesundheitsförderung

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Es ist so weit: In diesen Tagen können auch in Nürnberg die Ersten von im Laufe des Jahres mehreren Hundert bisher Langzeitarbeitslosen eine Tätigkeit aufnehmen. Den Weg dafür ebnet das neue Teilhabechancengesetz. Parallel dazu setzt das Jobcenter Nürnberg im Rahmen eines Modellprojekts auf gezielte Gesundheitsförderung.

Solange Robert P. (Name geändert) als Facharbeiter bei einem Maschinenbauer tätig war, kam er gut über die Runden. Doch vor drei Jahren verlor er seine Stelle. Weil sich auch noch private Probleme hinzugesellten, kann er sich inzwischen gegen Monatsende oft nur noch mit Waren von der Tafel und Mahlzeiten in der Wärmestube über Wasser halten. Und er hat es nicht nur im Kreuz, sondern leidet auch unter Bluthochdruck und Herz-Rhythmusstörungen. Alles andere als ein Einzelgeschick – und kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen.

Doch einstellen wollte den bald 52-Jährigen keiner mehr. Und in der Region bemühen sich Tausende seit oft noch viel längerer Zeit vergeblich um eine Rückkehr ins Arbeitsleben. Bekanntlich ist vor allem in Nürnberg ein „Sockel“ an Langzeitarbeitslosigkeit zu beklagen: Rein statistisch gehört etwa jede und jeder Vierte der offiziell rund 18.000 Erwerbslosen im Agenturbezirk zu dieser Gruppe.

Für einen Kreis von – allein in Nürnberg – an die 500 besonders hart Betroffenen eröffnen sich nun neue Perspektiven. In diesen Tagen sollen die ersten Arbeitsverhältnisse besiegelt werden, die nach dem neuen Teilhabegesetz zustande kamen und kom-

men. Festgeschrieben ist es im zusätzlichen Paragraphen 161 des Sozialgesetzbuches II und enthält vor allem zwei wesentliche Neuerungen: Beschäftigungen auf dieser Grundlage sind nicht nur – wie die bisherigen Arbeitsgelegenheiten – auf ein halbes Jahr, sondern auf fünf Jahre angelegt.

Sie bringen nicht nur ein paar magere Euros extra, sondern sind regulär entlohnt. Und anders als bisher kommen nicht nur gemeinnützige Arbeiten wie Nachbarschaftshilfe oder Parkaufsicht infrage. Vielmehr können und sollen sich öffentliche wie private Arbeitgeber aller Branchen beteiligen. „Nur wenn das gelingt, können wir es schaffen. Wir suchen noch Firmen, die offen und interessiert sind,

Menschen nach langer Zwangspause noch einmal eine Chance zu geben“, wirbt Sabine Schultheiß, Geschäftsführerin des Jobcenters Nürnberg-Stadt, sicher auch im Namen ihrer Kolleginnen und Kollegen im ganzen Umkreis. Dabei wird den Jobcentern bei der Ausgestaltung eine große Freiheit zugestanden.

„Gestrickt“ ist das neue Gesetz für Menschen, die in den zurückliegenden sieben Jahren insgesamt mindestens sechs Jahre Hartz-IV-Leistungen bezogen haben, also höchstens mal vorübergehend einen Job gefunden und alsbald wieder verloren haben. Für Betroffene, die ein Kind betreuen oder mit einer anerkannten Behinderung gilt eine Fünf-Jahres-Frist. Ausgenommen bleiben unter 25-Jährige, bei ihnen hat die Qualifizierung Vorrang.

### Satte Zuschüsse

Attraktive Förderbedingungen sollen Arbeitgebern die Einstellung von Langzeitarbeitslosen schmackhaft machen: In den ersten beiden Jahren werden die Lohnkosten ganz übernommen, dann zu 80, 80 und 70 Prozent.

Natürlich schwingt die Hoffnung mit, dass sich die neu eingestellten Mitarbeiter bewähren und auf Dauer übernommen werden. Aber eine „Nachbeschäftigungspflicht“ gibt es nicht.

In Nürnberg erfüllen prinzipiell rund 1600 Arbeitslose die Grundkri-

teria. Seit Herbst wurden rund 1000 potenzielle Kandidaten auf ihre konkrete Eignung hin überprüft und auf die neuen Möglichkeiten aufmerksam gemacht. Coachings bereiten auf den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben vor.

Interessenten müssen das auch wollen, die Teilnahme bleibt freiwillig, wer sich nicht darauf einlassen kann, hat keine Sanktion zu befürchten, versichert Schultheiß. Rund 350 Teilhabe-Stellen peilt das Jobcenter Nürnberg für 2019 an, weitere 100 für Betroffene, die mindestens zwei Jahre arbeitslos sind und zwei Jahre lang mit 75 und 50 Prozent Lohnkostenanteil gefördert werden können.

Sollte die Nachfrage größer werden, könnte das Jobcenter wohl nachlegen, auch Weiterbildungskosten werden in der Förderphase übernommen. Insgesamt verfügt das Jobcenter Nürnberg 2019 dafür über 4,5 Millionen Euro.

Gleichzeitig investiert das Jobcenter verstärkt in die Gesundheitsförderung. Von den knapp 29.000 „erwerbsfähigen Leistungsberechtigten“ in den 22.000 Bedarfsgemeinschaften in Nürnberg hat rund jede/r Dritte mit Gesundheitsproblemen zu kämpfen; mehr als ein Drittel aller Diagnosen entfallen auf psychische Erkrankungen – offenkundig fördert und verstärkt Arbeitslosigkeit beispielsweise depressive Tendenzen.

Als eines von zehn Jobcentern in Bayern beteiligt sich Nürnberg an einem Modellprojekt zur Stärkung der Prävention. Erste Workshops und ein Gesundheitstag im Südpunkt waren stark gefragt. Das Wichtigste aber dürften, neben gezielter Beratung, Gutscheine sein. Denn für Hartz-IV-Empfänger sind verbreitete Angebote schlicht unerschwinglich. (Siehe auch StandPunkt links)



Stephanie Gruber (li.) und Katja Falk können sich beim Jobcenter Nürnberg jetzt ganz auf die Gesundheitsberatung und -förderung konzentrieren. F.: JCN